

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

158 (11.7.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018030](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018030)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noo- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Corrus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg berechnet.

N^o 158.

Mittwoch, den 11. Juli.

1877.

Berlin, 9. Juli. Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Ernennung des Präsidenten des Oberkirchenraths, Herrmann, zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädicat Excellenz.

Das neueste Reichs-Gesetzblatt bringt die erwartete Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Pferden. Diefelbe aus Bad Ems vom 7. Juli datirt und vom Fürsten Bis-marc gegenzeichnet, besteht aus folgenden drei Paragraphen: § 1. Die Ausfuhr von Pferden ist über sämtliche Grenzen gegen das Ausland bis auf weiteres verboten. § 2. Das Reichs-finanzler-Amt ist ermächtigt, Ausnahmen von diesem Verbot zu gestatten und etwa erforderliche Controlmaßregeln zu treffen. § 3. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insignel.

Mit den nächsten Seesteuermanns-Prüfungen wird 1. in Stralsund am 23. Juli d. J., 2. in Barth am 1. August d. J., 3. in Grabow a. D. am 13. August d. J., 4. in Danzig am 24. August d. J., 5. in Memel am 3. September d. J. und 6. in Pillau am 10. September d. J. begonnen werden.

Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 7. Juli. Telegramm aus Simniza vom 2. d.: Gestern besetzten die Starodub'schen Dragoner Bjela, heute rückte Infanterie dahin nach. Bei dem Flusse Jantra fand zwischen Kosaken und Achyr'schen Husaren einerseits und Tscherkessen andererseits ein Handgemenge statt. Der Major Siskewitsch von den Achyr'schen Husaren und 1 Kosak wurden verwundet, 2 Kosaken sind todt. Die Tscherkessen zerstreuten sich und ließen 10 Todte auf dem Kampfsplatze zurück. Unser nunmehr festgestellter Verlust bei dem Donauübergange am 27. v. M. beträgt: 6 Offiziere, 289 Mann todt, 398 verwundet, 38 vermißt.

Telegramm des Oberbefehlshabers der Kaukasusarmee vom 6. Juli: Gestern ist die Erivancolonnie in der Umgegend von Igdyrs angekommen, um ihren Proviant und ihren sonstigen Kriegsvorrath zu vervollständigen. Von dort rückt dieselbe zum Entsatz von Bajazid ab, wo unsere Garnison sich bis jetzt gegen 20 türkische Bataillone und 10,000 Mann Reiterei, welche sie eingeschlossen haben, gehalten hat.

9. Juli. Telegramm des Oberbefehlshabers aus Tzarewitsche, 8. Juli: Gestern eroberte General Gurkow mit Cavallerie Tirnowa. 3000 Nizams, eine türkische Batterie und Redifs, deren Zahl unbekannt ist, sind zur Rückzugslinie gegen Osmanbazar gezwungen. Die Bewohner Tirnowas bezeugen unbeschreiblichen Enthusiasmus. Nach der Besetzung der Stadt wurde

Gottesdienst gefeiert. General Gurkow nahm das türkische Lager und Munition. Unser Train, Infanterie und Artillerie nähern sich Tirnowa.

Marine.

Briefsendungen für S. M. Kanonenboot „Meteor“ sind von heute ab bis inkl. 12. d. M. nach Plymouth und von da ab nach Kiel zu dirigiren.

Murich. Vom 1. Juli ab wird von den aus der See in die Weser einlaufenden Schiffen auf Anordnung des Finanzministers ein Feuer- und Bakengeld erhoben, welches von dem über 200 Kubikmeter hinausgehender Nettoraumgehalt jedes Schiffes sich auf 10 Pfennige für den Cubikmeter beläuft. Diese Abgabe wird für jedes Einlaufen nur einmal entrichtet, dagegen die Hälfte derselben wieder zurückerstattet, wenn Schiffe, die leer oder in Ballast und ohne Passagiere eingelaufen sind, leer oder in Ballast und ohne Passagiere auch wieder auslaufen. Befreit von dieser Abgabe sind Kriegsschiffe, Schiffe, die zu Strom- und Hafenbauzwecken verwendet werden, Schiffe, welche wegen Seeschadens oder anderer Unglücksfälle einlaufen und ohne Ladung gelöscht oder eingenommen oder veräußert zu haben, wieder auslaufen, Leichter- und Lootschiffe, Schleppdampfer und Fahrzeuge der Küstenschifferei.

Die Zahl der bis zum 2. Juli auf der Insel Nordorney angekommenen Badegäste und Fremden betrug 508 Personen' 1876: 436 Personen.

Bericht

über die Verbreitung und Organisation des Oberlin-Bereins und die Ausbildung der Lehr- und Gemeinde-Diakonissen im Oberlin-hause zu Nowawes bei Potsdam.

Der im Jahre 1871 zur Förderung, allgemeinen Verbreitung und Organisation der christlichen Kleinkinderschule und der mit ihr verbundenen Gemeinde-Diakonie gegründete und nach dem evangelischen Pfarrer Oberlin Steinthal (Elsäß), dem Begründer der Kleinkinderschulen, benannte Oberlin-Berein hat unter dem gnädigen Bestande Gottes eine immer größere Ausdehnung gewonnen.

Die Zahl unserer Vereinsmitglieder, die in den verschiedensten Theilen unseres deutschen Vaterlandes wohnen und allen Ständen angehören, ist seit dem Herbst 1875 von 1000 auf über 3000 gewachsen; sie erhalten bei Zahlung eines Jahresbeitrages von 3 Mk. das von uns herausgegebene Vereinsblatt, „Die christliche Kleinkinderschule“, Zeitschrift für Erziehung in Haus und Kleinkinderschule und für Gemeinde-Diakonie, unentgeltlich. (Redaction

schieben möge, sich mit Ehren ihr Fortkommen zu sichern und durch die Welt zu schlagen.

Mutter Babet that es zwar weh, daß ihre Vorschläge bei der Tochter kein Gehör fanden; dennoch mußte sie sich gestehen, daß es auch ihr einst viele Ueberwindung gekostet, ehe sie sich hatte entscheiden können, die Stelle einer Hebamme zu übernehmen. Deshalb drang sie denn jetzt auch nicht weiter in Elsbeth und bestand auch nicht weiter auf ihren Wunsch. Daß dagegen Elsbeths Wunsch, die Wirthschaft zu erlernen, viel für sich habe und viel praktischer sei, als der ihrige, das hatte Mutter Babet schon früher recht wohl eingesehen, aber sie wollte und konnte sich ja eben nur nicht trennen von Elsbeth, und hierin lag der eigentliche Grund zu ihrer Weigerung früher und jetzt. Aber das sah sie auch ein, daß endlich ein ernster Entschluß in Bezug auf Elsbeths Zukunft gefaßt werden mußte und so — entschloß sie sich denn mit schwerem Herzen, dem Wunsche der Jungfrau zu willfahren und derselben eine Stelle zur Erlernung der Wirthschaft auf dem nächstgelegenen Gute auszuwirken.

An einem der folgenden Tage machten sich daher Mutter Babet und Elsbeth auf den Weg zum Gute. Es lag dies nur etwa ein knappes halbes Stündchen vom Dorfe entfernt in einem überaus schönen Thalgrunde, von einem Birken- und Tannenwäldchen umgeben. Von der Straße aus führte eine prächtige Linden-Allee nach dem Gute und hinter demselben breitete sich ein großer schöner Park aus, der sich zuletzt wieder in das Birken- und Tannenwäldchen verlor. Im Parke selbst war ein großer Karpfenteich und zwei schneeweiße Schwäne durchdruberten stolz die silbernen Wellen. Dicht am Parke zog sich der Dorfbach in

Die Waise von Sonnenthal.

Historische Novelle aus dem Kriege im Jahre 1866

von

Rudolf Wellman.

(Fortsetzung.)

Daß diese mit demselben es herzlich gut mit ihr meine, davon war sie vollständig überzeugt und um so verlegener war sie, um so schwerer wurde es ihr, der guten Mutter Babet diese Freude verderben zu sollen. Dennoch konnte sie sich unmöglich entschließen, auf ihren Vorschlag einzugehen. Sie war sich selbst zwar nicht so recht klar über die eigentlichen Gründe der Zurückweisung, aber eingehen konnte sie unmöglich darauf, dazu drängte und trieb sie ein ihr selbst unerklärliches Gefühl.

Endlich aber faßte sie sich ein Herz und in der zartesten, schonendsten Weise gab sie Mutter Babet ihre Willensmeinung zu erkennen. Sie habe einen eigenthümlichen Widerwillen, eine unerklärliche Scheu vor der Ausübung der Pflichten, die ihr das höchst schwierige Amt der Mutter Babet auferlege und sie fühle nur zu wohl, daß sie auch nicht im Geringsten weder Beruf noch Neigung dazu besitze. Mutter Babet möge doch ihren längst geäußerten Wunsch gewähren und sie die Wirthschaft auf irgend einem nahe gelegenen Gute lernen lassen, dann hoffe sie auch nach Mutter Babet's Tode, den Gott jedoch noch recht, recht lange hinaus-

Fr. Ranke, Director des Oberlinhauses, und Pastor Köhricht, Geschäftsführer des Oberlin-Central-Vorstandes, Druck und Commissions-Verlag von E. Hüne in Forst N.-L. Auflage 3000, bei der Post und im Buchhandel jährlich 2 Mk.; dazu illustriertes Beiblatt „Kinderfreude“, Redaktion: Pastor Köhricht.)

Die Sammlung dieser in der Verzierung und meist ohne gegenseitige Fühlung wirkenden Einzelkräfte und überhaupt die Vereinigung aller bisherigen Freunde und Förderer der christlichen Kleinkinderschulfrage zu gemeinsamer, nach einheitlichen Gesichtspunkten und Zielen geleiteter Arbeit mittelst der Organisation und der durch sie in's Leben zu rufenden Landes- beziehungsweise Provinzial- und Local-Oberlin-Vereine betrachten wir als eine unserer wesentlichsten Aufgaben.

Es wurden im vorigen Jahre 4 Provinzial-Oberlin-Vereine definitiv begründet: für Schlesien, Ostpreußen, Berlin und für die Mark Brandenburg, die bereits ihre Thätigkeit mit der Gewinnung von Mitgliedern, der Bildung von Local-Vereinen und der Unterstüßung und Gründung von Kleinkinderschulen begonnen haben.

Das im November 1874 von uns gegründete Lehr- und Gemeinde-Diakonissenhaus (Oberlinhaus) in Nowawes ist nach innen und außen gewachsen. Die Schwestern desselben erhalten in 2 Abtheilungen wöchentlich einige 50 Stunden Unterricht in: Religion (biblische Geschichte, Katechismus, Bibelstunde, Kirchengeschichte, äußere und innere Mission), Anleitung zur Erziehung und Beschäftigung der Kinder, Uebung der Spiele, Naturgeschichte, Sungen, Clavier-, Harmonium- und Harmonikspiel, n. Deutsch, Zeichnen, Rechnen, Vaterländische Geschichte, Geographie, Handarbeiten und in den Arbeiten der Haushaltung, die sie unter Leitung der Hausmutter und nur durch ein Dienstmädchen unterstützt, selbst verrichten. Den Unterricht erteilen: Director Ranke und seine Frau als Hauseltern, eine geprüfte Lehrerin (die Tochter des Directors) und Pastor Köhricht als Anstaltsgeistlicher. Außerdem giebt der Anstaltsarzt, Assistenzarzt Dr. Neger aus dem königlichen Kadettenhause in Potsdam, 2 Stunden wöchentlich Unterricht in der allgemeineren Krankenpflege und besonders in der Behandlung von Kinderkrankheiten. Das Arbeitsfeld, für welches die Diakonissen des Oberlinhauses in einem 1½- bis 2jährigen Curpus vorgebildet werden, ist die Erziehung kleiner Kinder im Alter von 3-6 Jahren und die mit der Kleinkinderschule verbundene und aus ihr mit innerer Nothwendigkeit hervorgehende Gemeindediakonie, deren einzelne Zweige vornämlich die Sonntagsschule oder Kindergottesdienst, der Jungfrauenverein, die Armen- und allgemeinere Krankenpflege und die Verbreitung guter, christlicher Schriften sind. Die Schwestern üben sich praktisch in einer von uns gegründeten Kleinkinder- und Sonntagsschule und in der Leitung eines Jungfrauenvereins und besuchen und pflegen die Armen und Kranken der Gemeinde in Nowawes, soweit ihnen Zeit und Kraft dazu bleibt. Im vorigen Jahre wurden 5 Schwestern stationirt in Brandenburg, Schlesien und in Triest.

Ostern dieses Jahres übernahmen abermals 5 Schwestern die Leitung von Kleinkinderschulen in vier Schlesischen und einer Brandenburgischen Gemeinde. In der Anstalt befinden sich zur Zeit 14 Probe- und 2 Pensionarinnen; dazu kommen Mitte April 5 Schwestern und 4 Pensionarinnen. Diakonissen des Halleischen, Danziger, Königsberger und Ludwigsburger Mutterhauses waren und sind zeitweise im Oberlinhause, um zur Leitung von Kleinkinderschulen vorgebildet zu werden.

Da die Nachfrage nach Lehr- und Gemeinde-Diakonissen immer größer und der christlichen Kleinkinderschulfrage am praktischsten durch tüchtige Ausbildung möglichst vieler Kleinkinder-

schwängeln dem Laufe vorüber, um ein Viertelstündchen unterhalb des Gutes, wo er ein großes Bassin bildete, die geschäftig klappernden Räder der Gutsmühle zu treiben. Das Gut gehörte zu den größten und schönsten in der Umgegend und der Besitzer desselben, der Baron von Gartenfeld, bewirtschaftete es selbst, da er selbst Landwirth mit Leib und Seele war.

Baron Gartenfeld war von gutem, altem Adel, ohne stolz zu sein. Er war dabei ein gerader, derber Mann mit freundlichem, leutseligem Wesen und von äußerst humanem gutmüthigem Charakter. Seine Gemahlin dagegen war das vollständige Gegenstück von ihm; sie war um so stolzer und hochfahrender. Sie hatten in ihrer langjährigen Ehe nur ein Kind, einen Sohn, der erst spät geboren war. Er stand zur Zeit unserer Erzählung im zweiundzwanzigsten Jahre und diente als Sekonde-Lieutenant bei der Garde in Berlin.

Mutter Babet und Elisabeth wurden von dem Gutsherrn sehr freundlich aufgenommen, der außerdem sehr erfreut war, Elisabeth kennen zu lernen, deren traurige Geschichte zur Zeit natürlich auch er vernommen hatte. Daß Elisabeth einen höchst vortheilhaften Eindruck auf den Baron machte, ließ sich voraus sehen und als Mutter Babet ihr Anliegen in Bezug auf diese vorgebracht, war er sofort geneigt, diesem zu willfahren. Dann wurde Elisabeth seiner Gemahlin vorgestellt, die nicht wenig erstaunt war über die wunderbare Schönheit der anmuthigen Jungfrau. Auch die Frau Baronin bezeugte ihr das unverkennbarste Wohlwollen und Elisabeth war auf- und angenommen.

Nach Verlauf von vier Wochen besand sie sich bereits auf dem Gute.

Lehrerinnen gebient wird, haben wir den Bau eines eigenen Mutterhauses beschlossen, zumal die bisher für's Oberlinhaus gemieteten Räume nicht nur zu klein, sondern auch in anderer Beziehung unzulänglich sind, und bereits ein Grundstück in Nowawes für 15,000 Mk. gekauft. Mit dem Bau selbst wird noch in diesem Jahre begonnen werden, wenn die dazu erforderlichen, bedeutenden Geldmittel wenigstens theilweise beschafft sind. Möchte die christliche Liebe in immer weiteren Kreisen dafür erweckt und immer mehr Freunde und Mitarbeiter für das dem Familien- und Gemeindeleben dienende und besonders in unserer Zeit so hochnothige sociale Werk der christlichen Kleinkinderschule und Gemeinde-Diakonie gewonnen werden.

Berlin, den 1. April 1877.

Der Central-Vorstand des Oberlin-Vereins.

Graf v. Moltke, General-Feldmarschall, Vorsitzender. Stöcker, Hof- und Domprediger, 1. stellvert. Vorsitzender. v. Böttcher, Geheimer Ober-Regierungsrath, 2. stellvertretender Vorsitzender. Köhricht, Pastor, Geschäftsführer, Nowawes. George Magnus, Banquier, Schatzmeister. Cramer, Geh. exp. Secretair und Calculator, Kassirer, Schönebergerstr. 17. Dr. Freiherr v. Bissing-Beerberg, königlicher Kammerherr und Johanniterritter. Dr. Brückner, General-Superintendent. Dr. Büchjel, General-Superintendent. Dr. Eichmann, Wirtl. Geh. Rath und Oberpräsident a. D. v. Löper, Justizrath a. D. und Stadtrath, Potsdam. J. Schmidt, Kanzlei-Vorsicher. Graf Unruh, Consistorialrath. Dr. Wieje, Geh. Ober-Regierungsrath, Potsdam. Baumann, Prediger. Fr. Ranke, Direktor des Oberlinhauses, Nowawes.

Bermischtes.

— Der Luxus in Blumen hat in den größten amerikanischen Städten, wie New-York, Boston, Philadelphia, Washington u. s. w., eine Höhe erreicht, wie man sie selbst in dem reichen London und Paris bis jetzt nicht kennt. So erzählte man sich vor einiger Zeit, daß bei der Hochzeit einer reichen Erbin in New-York nicht weniger als 17 bis 18,000 Mark für Bouquets- und Blumen-Decorationen aufgewendet worden seien. Die größten Geschäfte werden um Neujahr und im Carneval gemacht. Der geringste Preis für ein Handbouquet ist 25 Mark; aber solche für 100 Mark und höher sind keine Seltenheit. Für eine einigermaßen hübsche Tafel-Decorations werden 500 bis 600 Mark berechnet und für den Blumen schmuck bei Leichen nicht selten über 1000 Mark aufgewendet. Eine Rosenkranz-krone kostet während des Winters 4 bis 5 Mark, das Duzend Veilchen, Neveda, Heliotrop, Bouvardia u. s. w. wird von den Detailhändlern mit 2 bis 3 Mark bezahlt. Große Geschäfte werden besonders in getriebenen Maiblumen gemacht, welche sehr beliebt sind und immer hoch im Preise stehen. Ein Gärtner aus der Umgegend von New-York hatte an einem Tage 10,000 blühende Maiblumenstengel nach der Stadt geschickt, wovon das Stück mit 50 Pfennigen bezahlt wurde, und die demnach einen Erlös von 5000 Mark einbrachten. Ein deutscher Gärtner in der Nähe von New-York, Namens Jürgens, hat in diesem Winter 800,000 Maiblumenstengel getrieben und verkauft. Man kann sich denken, welche Ausdehnung bei solchen Massenerzeugnissen die Gärtnerei erlangt hat. Man berechnet, daß in den Gärtnereigeschäften in der Umgegend von New-York allein ein Kapital von 50 Mill. Mark angelegt ist.

— Bei Gravejend liegen mehrere schwimmende Magazine auf der Themse, die dazu dienen, feuergefährliche, mit den Schiffen ankommende Gegenstände zeitweilig aufzunehmen. Eines dieser Magazine flog am Sonnabend in die Luft. Leider gingen drei Menschenleben bei dem Unfall zu Grunde.

4. Kapitel.

Vaterfluch und Mutterlegen.

Zwei Jahre waren dahingegangen, seit Elisabeth ihre Stellung auf dem Gute Gartenfeld inne hatte. Wie als Kind schon in der Schule, so hatte sie sich auch in dem neuen Verhältniß nicht verleugnet. Sie begriff Alles mit der ihr eigenen Leichtigkeit und hatte sich in kürzester Frist so ausgebildet, daß sie nach kaum einem Jahre, als die erste Wirthschaftsmamsell sich verheirathete, bereits deren Stelle antreten konnte und diese so vollständig ausfüllte, als sei sie bereits Jahre lang damit betraut gewesen. Der Baron und seine Gemahlin waren außerordentlich erfreut darüber, denn Beide hatten Elisabeth sehr gern. Sie war talentvoll und geschickt in allen Dingen, äußerst tactvoll in ihrem Benehmen gegen Jedermann und human, leutselig und liebevoll gegen das übrige Gefinde. Dabei blieb sie demüthig und bescheiden wie immer, während ihr ganzes sonstiges Wesen rein und selbstsam war bis ins Kleinste hinein. Außer der Gutsherrschaft selbst hatten sie Elisabeth Alles gern und Jeder mochte ihres anmuthigen freundlichen Umgangs wegen nur zu gern mit ihr verkehren, dennoch hielt sie im Ganzen sich still für sich und der einzige Vorwurf, den man ihr machen konnte, war, daß die Leute sagten, sie sei ein wenig „absonderlich“ und halte sich immer so „appart“.

Daß dies aber nicht etwa Stolz und Hochmuth von Elisabeth war, wußten die Leute trotzdem sehr wohl. Es lag dies vielmehr in dem schwermüthigen Zuge, der wie ein gepenigter Schatten trotz allen äußerlichen Wohlergehens sich nun einmal über Elisabeths Leben gebreitet und wie es schien, sie auch nicht wieder verlassen

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 5. Juli 1877.
Zum Bau eines Gebäudes für die Kettenprobirmaschine soll in Submission verdungen werden:

Gruppe A.

Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten incl. Materiallieferung.

Gruppe B.

Zimmer-, Schlosser- und Schmiedearbeit incl. Materiallieferung und einschließlich 5434 Kilo Gußeisen und 5987 Kilo Schmiedeeisen zur Dach-Construction.

Gruppe C.

Dachdecker- und Klempnerarbeiten mit Material.

Gruppe D.

Glas- und Anstreicher-Arbeit mit Material.

Es sind Offerten auf jede einzelne Gruppe resp. auf das ganze Verdingungsobject zulässig.

Die Submissionsbedingungen nebst Anschlagsextract und Zeichnungen sind in der diesseitigen Registratur zur Einsichtnahme ausgelegt; daselbst können auch Copien von den Bedingungen und dem Anschlagsextract gegen Erstattung der Kosten abgegeben werden.

Termin zur Eröffnung der Offerten ist auf

**Mittwoch, 18. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr,**

angesezt und sind dieselben versiegelt und frankirt mit der Aufschrift:

„Kettenprobirmaschine“

an uns einzusenden.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Kies in drei verschiedenen Sorten, von denen

4000 M³. bis zum 1. November cr.,

4000 M³. bis zum 1. Mai 1878 und

7500 M³. bis zum 1. September 1878

angeliefert werden müssen, soll im Wege der Submission vergeben werden.

wollte. Und das eben that den Leuten in der Seele weh. Sie begriffen nicht, wie man sich Etwas, wie es Elsbeth drückte und das doch nur in ihrer dunklen Herkunft bestand, an welcher sie doch ohne alles Verschulden war, so sehr und tief zu Herzen nehmen konnte, daß man sich alle Lebenslust und Lebensfreude, alle Heiterkeit und allen Frohsinn dadurch verdarb, wie es ihres Bedünkens und ihrer Meinung nach die liebe Wamsell eben that.

Aber die arme Elsbeth konnte nun einmal ihrer trüben und düsteren Stimmung nicht Herr werden; daß sie aber dabei sich geradezu unglücklich fühlte, wie die Leute von ihr meinten, das mochte sie selbst wohl am wenigsten zugestehen. Sie hätte ja undankbar sein müssen, wenn sie nicht freudig und frohen Herzens ihre glückliche Lage hätte anerkennen wollen, und undankbar das war Elsbeth wahrhaftig nicht.

Es war wieder Frühling geworden, Frühling in der Natur und Frühling in den Herzen der Menschen! Ringsum begann die Erde sich bräutlich zu schmücken, Bäume und Sträucher kleideten sich mit jungem Grün, zarte Blumen sproßten in Garten und Feld, Wiesen und Auen bedeckte ein Blumentepich, der täglich bunter und mannichfaltiger wurde. Den herrlichen blauen Frühlingshimmel bedeckten keine Wolken mehr, die muntere Lerche stieg empor in die laue balsamische Lenzelust und trillerte fröhlich ihre schönsten Frühlinglieder!

Alt und jung wurde die Brust wieder weit, Allen ging das Herz wieder auf, Alles freute sich des wieder erwachten neuen Frühlingsebens und auch Elsbeth war nicht die Letzte, die den wiederkehrenden Lenz mit jubelndem Herzen begrüßte!

Es war seit ihrem Antritt auf dem Gute ihre größte Freude und Erholung, wenn sie nach vollendetem Tagewerk am Abend nach Sonmenthal eilen konnte, um der guten Babet einen Besuch abzustatten. Willfährig und aufmerksam ließ die gute Alte der lieben Tochter dann das Ohr, um deren Erlebnisse den Tag über zu vernehmen. Wie viel hatte Elsbeth dann zu plaudern und zu berichten, wie viel um Rath zu fragen, oder ob sie dieses oder jenes recht oder unrecht gemacht habe; die halbe Nacht hätte sie sitzen mögen und erzählen, ohne müde zu werden. Oder aber sie hing sich an Mutter Babet's Arm und trat mit dieser eine Wanderung an nach dem kleinen Friedhof der nun schon zwei Gräber geliebter Todten barg.

Es ist hierzu ein Termin auf
**Dienstag, 17. Juli cr.,
Nachm. 4 Uhr,**

in unserm Geschäftsklokale anberaamt, bis zu welcher Zeit Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Kies“

versiegelt und frankirt hierher einzureichen sind.

Die Offerten, denen Qualitätsproben beizufügen sind, können auf jede einzelne der 3 Lieferungen oder auf das Gesamtquantum abgegeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen in Abschrift mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, den 6. Juli 1877.
Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Impfung der im Jahre 1876 geborenen Kinder, sowie derjenigen in den Vorjahren geborenen, aber bislang noch nicht geimpften Kinder, findet statt am

**Mittwoch, 11. Juli cr.,
Nachm. 3 Uhr,**

in der Wilhelmshalle bei G. Janssen und zwar für diejenigen Kinder, welche in den Monaten **Januar, Februar u. März d. J.** geboren sind, wozu die betreffenden Eltern resp. Pflegereltern mit ihren impfpflichtigen Kindern zu erscheinen, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen, hierdurch geladen werden.

Wilhelmshaven, 9. Juni 1877.

Der Königliche Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

Bermischte Anzeigen. Pianos & Statzflügel

sind zu verkaufen oder zu vermieten.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Hiermit bringe meine

Lederhandlung

in gütige Erinnerung und empfehle einen bedeutenden Vorrath in **Sohl- und Oberleder**, gew. u. ungew. **Spiegel-Vorbertheile, Vorschub, Blätter,**

fertige Herren- und Damen-Schäfte,

sowie sämtliche **Schuhmacher-Artikel.**

Elfaß. Th. W. Lübben.

Zu vermieten.

Auf gleich oder zum 1. August ein gut möblirtes, großes Vorderzimmer.

Königsstraße Nr. 51,

1. Etage.

Selters, sowie Brause-Limonade

stets in frischer Füllung, empfiehlt zu **Originalpreisen**

Neuheppens. **W. Athen Wwe.**

Severische

Cronica
von olde Beide und thofälligen Dingen,

so sich in

Ostringe, Nüstringe und Wangerland, nebenst Harlinger-Land u. benabernde Orden

hebben tho gedragen van

Anno 1148 bis Anno 1583.

Preis 50 Pfenninge.

Zu haben in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

An 2 junge Leute eine geräumige Stube.
Schuhmacher **S. Selmerichs**
n. Meß.

Da gab es immer die grünen Hügel mit einem paar frischen Kränzen oder Blumensträußen zu schmücken, oder auch eine neue schöne Blume einzusetzen, die Gräber frisch zu begießen und dergleichen kleine Aufmerksamkeiten mehr für die dahingeschiedenen Lieben. Die beiden Grabstätten waren ein Heiligthum für Elsbeth und sie hielt mit der größten Strenge und Gewissenhaftigkeit darauf, daß sie immer im frischesten und schönsten Blumen Schmucke prangten.

Das waren in der That Elsbeth's Erholungsstunden und wer sie an solchen Abenden sah, der konnte gewiß nicht sagen, daß sie sich unglücklich fühle. Sie war heiter und voller Frohsinn, wenn sie bei Mutter Babet war; nur wenn sie wieder von ihr ging, schwanden ihr Frohsinn und Heiterkeit wieder dahin und still sinnend und in sich gekehrt schritt sie über Wiesen und Felder oder am grünen hunteblühten Bachufer entlang, hörte mit stillem Entzücken die sanften Wellenlieder des traulich murmelnden Bächleins und schaute, wie der silberne Mond und die blinkenden goldenen Sterne sich spiegelten in der klaren frischen Fluth. Oft wandelte sie so um Mitternacht dahin und vertiefte sich mit sinnigem Gemüth in die wunderjamten Stimmen, die zart und leise wie Geisterreigen durch die Luft schwebten und als Gesänge der Nacht mit seltsamen wunderbaren Klängen das Ohr berührten.

Das war so ganz die Stimmung, die mit Elsbeth's melancholischem Gemüthsleben harmonirte und freilich in solcher Umgebung fühlte sie sich wohler, als im Umgange mit den Menschen.

Oft kam auch Mutter Babet zu Elsbeth hinaus auf's Gut und bei ihrem Weggange begleitete sie regelmäßig die Tochter bis in's Dorf zurück, um dann den Rückweg nach dem Gute allein zu machen.

So war es Pfingsten geworden und in mailicher Schöne prangten ringsum Wald und Flur, im bräutlichen Schmucke strahlte jugendlich die Natur.

(Fortsetzung folgt.)

Schnittäpfel

in guter Qualität, gegen Pflaumen noch mal so vortheilhaft, empfiehlt à Pfd. 30 Pf.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

Caviar,

bei Pfunden und kleinen Gebinden, empfiehlt Neuheppens. **V. Heises.**

Holzverkauf.

Freitag, 13. d. Mts., werde ich in Belfort anwesend sein, um das zum Schützenzelt verwandte Holz unter der Hand zu verkaufen.

Vorhanden sind:

700 m. $\frac{3}{4}$ "/ $\frac{1}{2}$ " Schaalbretter,
450 m. $\frac{1}{2}$ " Bretter,
350 m. gef. u. gem. $\frac{3}{4}$ " Bretter,
400 Stück Spannen in verschiedenen Längen.

H. Bartels.

Zum 1. August ein ordentliches, zuverlässiges Dienstmädchen.

Frau **Schröder,**
Nothes Schloß.

Belfort! Belfort!

Sonntag, den 15. Juli:

Tanzmusik

wozu einladet

J. H. Albers.

Meine Wohnung befindet sich jetzt im Hause der Eisenhandlung von **H. J. Ziark's,** Roonstraße, 1 Treppe. **Wackerfuß.**

Mattengift!

Gliricin!

Das neueste und vorzüglichste wirksame Mittel zur Vertilgung von Matten.

Herr Meenz am Bahnhof erteilt gern Auskunft über die überraschenden Erfolge die er selbst damit erzielt hat.

Nur für Nagethiere tödtlich wirksam!

am Ende & Geppert
in Neuheppens.

TECHNICUM

MITTWEIDA — (Sachsen).

Maschinenbauschule.

Rheinische und blaubunte

Sinnachtöpfe

in allen Größen, sowie

Wasserkrüge 2c.

für Militair halte bestens empfohlen.

Roonstr. 94. **Heinr. Müller.**

Gesucht.

Sofort wird ein Mädchen oder eine Frau zur Bedienung gesucht.

Adresse in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Fertige Särge

Tobias in Heppens.

Reparaturen

an Harmonikas, Melodeons und größeren Zungenwerken werden prompt und billig ausgeführt von

W. Fr. Jordan,

früher Harmonikafabrikant in Siens, jetzt wohnhaft: Belfort, Wilhelmshavener Straße Nr. 15.

Die glänzendsten Erfolge als Retter in allen Krankheitsfällen

errang das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“. Alle Kranken, die sich einer tausendfach bewährten Heilmethode anvertrauen wollen, mögen dies Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen sprechende Erzählung „Der Fremde“ wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur überzeugen; auch sind mehr als hundert Krankheits- und Heilungsberichte darin enthalten.

Das große Krankenbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, aber man hüte sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit den leeren Anpreisungen Anderer folgenden aus Tausenden erwählten Brief: „Ich kann Ihnen nun mit Freuden und von Herzen danken, daß meine liebe Frau von ihren Leiden ganz erlöst ist. Sie befindet sich jetzt ganz wohl, hat wieder guten Appetit, und sieht auch wieder besser aus. Ich habe meinen Dank in die Hildburghäuser Zeitung setzen lassen, auch werde ich fort und fort bemüht sein, Sie allen ähnlich Leidenden zu empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau, die Sie herzlich und dankend grüßen läßt, Ihr ehrfurchtsvoller Freund **Adam Langguth in Gethles, Kreis Schleusingen**“.

Das große Krankenbuch „Der Tempel der Gesundheit“ ist für 1 Mk. zu beziehen von **E. Schlesinger,** Berlin S., Neue Jakobstr. 6.

„Allgemeine Tischler-Zeitung“.

Zeitschrift für alle Zweige der Tischlerei und feineren Holzarbeiten.
Organ des Verbandes der Tischler-Arbeitgeber und Fachgenossen Deutschlands.

Eigentümer und Redakteur: **Otto Voigt.**

Preis pro Quartal 3 Mark.

Erscheint in Wochennummern mit jährlich 24—30 artistischen Beilagen und der Beigabe eines illustrierten Unterhaltungsblattes. Probenummern stehen gern zu Diensten.

Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten (unter Nr. 80a. Hier Nachtrag), sowie direct bei der

Expedition der Allgemeinen Tischler-Zeitung.

Otto Voigt,

Berlin, Zimmerstraße Nr. 99.

Unterzeichnete empfehlen ihre neu eingerichtete

Schmiede- u. Schlosser- Werkstatt

für **Hufbeschlag, Wagenbau, Bauarbeiten, Maschinen-Reparaturen** und sonstige in dieses Fach schlagende **mechanische Arbeiten** einer geneigten Beachtung.

A. Dembitzky & Schwobe,
Verlängerte Roonstraße.

Schützenfest zu Brafe

verbunden mit dem



G. Oldenb. Bundesschießen

am 15. u. 16. Juli

und einer

Nachfeier am 17. Juli.

Der Brafer Schützenverein ladet zu dem diesjährigen Bundesfeste auswärtige Schützen und Schützenfreunde von Nah und Fern freundlichst ein.

Das Fest-Comité.

Unter heutigem Datum errichtete hier am Platze

Roon-Strasse Nr. 77

(Zum Großen Kurfürsten).

eine

**Scheeren-, Messer- & Instrumenten-
Schleiferei**

und empfehle mich dem geehrten Publikum zu allen in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

L. Hirsch.